

Schriftliche Hausarbeiten im Fach Geschichte

Die folgenden Regelungen und Empfehlungen gelten auch für Bachelor- und Masterarbeiten.

Inhaltsverzeichnis

1.	Abgabe.....	3
2.	Richtlinien zum Aufbau und zur äußeren Form der Arbeit	3
2.1.	Seitenformat.....	3
2.2.	Titelblatt	3
2.3.	Umfang	4
2.4.	Inhaltsverzeichnis	4
2.5.	Aufbau und Inhalte einer schriftlichen Arbeit.....	5
2.5.1.	Einleitung:.....	5
2.5.2.	Hauptteil:.....	6
2.5.3.	Schluss:	6
2.5.4.	Literaturverzeichnis:.....	6
2.6.	Sprache	6
2.6.1.	Allgemeine Hinweise	6
2.6.2.	Temporale und modale Differenzierung	7
2.6.3.	Fremdsprachliche Ausdrücke	8
2.6.4.	Zitate.....	8
2.6.5.	Anmerkungen, Fußnoten/Endnoten	8
3.	Vorschlag zur Form bibliographischer Angaben.....	10
3.1.	Quellen	10
3.1.1.	Alte Geschichte.....	10
3.1.1.1.	Antike Autoren	11
3.1.1.2.	Epigraphische Quellen.....	12
3.1.1.3.	Numismatische Quellen	12
3.1.1.4.	Papyri.....	13
3.1.2.	Mittelalterliche Geschichte	14
3.1.2.1.	Gedruckte Quellen	14
3.1.2.2.	Ungedruckte Quellen	14
3.1.3.	Neuere und Neueste Geschichte.....	15
3.2.	Literatur	15

3.2.1.	Monographien	15
3.2.2.	Sammelbände	15
3.2.3.	Aufsätze in Sammelbänden	15
3.2.4.	Aufsätze in Zeitschriften	15
3.2.5.	Rezensionen in Zeitschriften	16
3.2.6.	Artikel aus Lexika	16
3.2.7.	Unveröffentlichte Dissertationen	16
3.2.8.	Artikel aus Tages- oder Wochenzeitungen	16
3.2.9.	Filme und Fernsehsendungen	17
3.2.10.	Internetseiten	17
3.3.	Weitere formale Regeln und Anregungen	17
4.	Bewertungskriterien	20
	Sprache/Formalia	20
	Sachliche Richtigkeit, Struktur, Argumentation	20
	Quellenarbeit	20
	Auswahl und Grad der Reflexion der Forschungsliteratur	20

1. Abgabe

Bei der Abgabe reichen Sie ein:

1. eine vollständige, digitale Version Ihrer Hausarbeit in Form einer ungeschützten Pdf-Datei,
2. eine vollständige, ausgedruckte Version Ihrer Hausarbeit beim Dozenten/bei der Dozentin bzw. drei gebundene, vollständige, ausgedruckte Exemplare Ihrer BA- oder MA-Arbeit beim Prüfungsamt,
3. bei Hausarbeiten ein ausgefülltes und unterschriebenes Titelblattformular. Das Original dieses Titelblatts fügen Sie der ausgedruckten Fassung Ihrer Hausarbeit bei. Der digitalen Version Ihrer Hausarbeit fügen Sie eine eingescannte oder andere digitale Kopie dieses Titelblatts bei. Den Link zum Titelblattformular finden Sie auf der Internetseite des Fachs Geschichte unter den Top-Links in der rechten Spalte.
4. bei BA- oder MA-Arbeiten jeweils die „Plagiatserklärung“ als Teil des gebundenen Exemplars.

Die **digitalen Dokumente** (pdf-Fassung der Hausarbeit und Scan des Titelblatts bzw. der „Plagiatserklärung“) senden Sie bitte zusammen als eine Datei direkt per Email an den/die Dozenten/in der Veranstaltung. Alle **ausgedruckten Dokumente** reichen Sie bitte im zuständigen Sekretariat ein. Der Postweg ist zulässig. Hier gilt das Datum des Poststempels als Abgabetermin. Die postalische Adresse lautet:

Name des/der Dozentin der Lehrveranstaltung in der die Arbeit angefertigt wurde
FB III: Geschichte
Universität Trier
54286 Trier

Bitte benennen Sie Ihre Datei auch für Außenstehende möglichst eindeutig, z.B.:

Familienname_Kurztitel der Arbeit_Semester.pdf

Musterfrau_Internationale Studentenbewegung_SoSe17.pdf

Bitte achten Sie darauf, dass die digitale Fassung und die Papierversion deckungsgleich sind. Im Zweifel wird sich die Bewertung auf den von Ihnen eingereichten Ausdruck beziehen.

2. Richtlinien zum Aufbau und zur äußeren Form der Arbeit

2.1. Seitenformat

Grundlage ist das Seitenformat DIN A4 (das Standardformat für alle Textverarbeitungsprogramme in Europa), allerdings mit der Änderung, dass rechts ein Korrekturrand von 3,5 cm einzurichten ist. Der Zeilenabstand ist auf 1,5 einzustellen. Schriftgröße 12 pt, Fußnoten in 10 pt und mit Zeilenabstand 1,0. Seiten müssen nummeriert sein (vgl. 2.4).

2.2. Titelblatt

Für **Hausarbeiten** verwenden Sie das Titelblattformular, das Sie auf der Internetseite des Fachs Geschichte herunterladen können. Nur so ist gewährleistet, dass Ihre Arbeit korrekt dem von Ihnen belegten Modul zugeordnet werden kann und dass alle Formalia („Plagiatserklärung“) erfüllt sind. Denken Sie daran, das Formular vor Abgabe zu unterzeichnen! Bei der Gestaltung des Titelblatts einer BA- oder MA-Arbeit folgen Sie bitte dem Vorbild, das Ihnen auf der Internetseite des Fachs Geschichte unter den Top-Links in der rechten Spalte zur Verfügung steht.

2.3. Umfang

Proseminararbeit (10 LP)	11-12 Seiten, ca. 25.000 Zeichen mit Leerzeichen; Bearbeitungszeit ca. 2 Wochen
Kleine Hausarbeit (10 LP)	15-17 Seiten, ca. 35.000 Zeichen mit Leerzeichen; Bearbeitungszeit ca. 2 Wochen
Große Hausarbeit (10 LP)	22-24 Seiten, ca. 50.000 Zeichen mit Leerzeichen; Bearbeitungszeit ca. 4 Wochen
Bachelorarbeit (BEd)	ca. 30 Seiten; ca. 75.000 Zeichen mit Leerzeichen
Bachelorarbeit (BA)	ca. 40 Seiten, ca. 100.000 Zeichen mit Leerzeichen; Bearbeitungszeit ca. 9 Wochen
Masterarbeit (MEd Realschule) (16 LP)	ca. 48 Seiten, 120.000 Zeichen mit Leerzeichen; Workload 480 Stunden
Masterarbeit (MEd Gymnasium) (20 LP)	ca. 60 Seiten, 150.000 Zeichen mit Leerzeichen; Workload 600 Stunden
Masterarbeit (MA) (25 LP)	ca. 75 Seiten, 190.000 Zeichen mit Leerzeichen; Workload 750 Stunden

Diese Angaben beinhalten alle Zeichen (auch die Leerzeichen) im Text **und** in den Fuß- bzw. Endnoten. Literatur- und Quellenverzeichnis sowie das Titelblatt werden hierbei nicht mitgezählt.

Für Hausarbeiten ist der Abgabetermin in der Regel der 31.3. für das Wintersemester und der 30.9. für das Sommersemester. Bei Abschlussarbeiten hängt der Abgabetermin vom Zeitpunkt der Anmeldung zur Prüfung beim Hochschulprüfungsamt ab.

2.4. Inhaltsverzeichnis

Alle Gliederungspunkte der Arbeit müssen mit der jeweiligen Seitenzahl angegeben werden. Als Prinzip kann gelten: Einleitung; Hauptteil (mit Unterpunkten); Schlussbetrachtung; Literaturverzeichnis. Dabei werden das Literaturverzeichnis, das Abkürzungsverzeichnis sowie der Anhang im Inhaltsverzeichnis nicht nummeriert, aber mit Seitenzahl aufgeführt. Inhaltsverzeichnis und Titelblatt werden weder nummeriert noch in der Seitenzählung mitgezählt!

Beispiel:

Inhalt	
1. Einleitung	1
2. Der Kalte Krieg und der Prozess der Dekolonisation	2
2.1. Die Rolle der beiden Großmächte	3
2.2. Die Rolle der Vereinten Nationen	8
3. Schlussbetrachtung	12
Abkürzungsverzeichnis	14
Quellenverzeichnis	15
Literaturverzeichnis	15

Alle Gliederungspunkte müssen im Text der Arbeit auch als Überschriften vollständig aufgeführt werden; die Angabe etwa nur der Ziffer (z.B. 2.1) reicht nicht aus.

- Jede Ebene der Gliederung muss aus mindestens zwei inhaltlich notwendigen Unterpunkten bestehen.
- Jedes Kapitel sollte mindestens eine Seite lang sein.
- Absätze im Text markieren einen größeren Sinnzusammenhang: Ein Satz rechtfertigt meist keinen eigenen Absatz. Andererseits sollte jeder Absatz auch nur einen größeren Gedanken enthalten. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sollten Sie Absätze auch wirklich absetzen. Die Textverarbeitung bietet Ihnen hier mehrere Möglichkeiten, etwa durch größeren Abstand zwischen den Absätzen oder ein Einrücken zu Beginn.
- Ein Abkürzungsverzeichnis müssen Sie nur bei Bedarf anlegen. Fügen Sie dieses genau wie Verzeichnisse von Darstellungen oder Tabellen zwischen Fazit und Bibliographie ein.

2.5. Aufbau und Inhalte einer schriftlichen Arbeit

Ihre schriftliche Arbeit sollte nicht deskriptiv angelegt, sondern kritisch auf die Analyse einer eigenen Fragestellung oder These hin orientiert sein. Sie bewegt sich dabei zwischen der Untersuchung eines konkreten historischen Gegenstandes mittels Quellenanalyse und einer breiteren Bewertung und Diskussion von Forschungsliteratur. Überspitzt können zwei Arten von schriftlichen Arbeiten anhand ihres Arbeitsschwerpunktes unterschieden werden: die primär **quellenbasierte Arbeit** und die primär **literaturbasierte Arbeit**. Während bei der Ersteren die kritische Auseinandersetzung mit Quellen im Mittelpunkt steht, fokussiert sich die Letztere auf die Reflexion und Diskussion von Forschungsansätzen und -ergebnissen. In der Regel erfolgt in Hausarbeiten aber die Beschäftigung mit sowohl Quellen als auch Forschungsliteratur. Die genaue Ausrichtung der Hausarbeit erfolgt in Absprache mit dem/der jeweiligen Dozenten/in.

Hausarbeiten gliedern sich in eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluss.

2.5.1. Einleitung:

Die Einleitung Ihrer Arbeit sollte Folgendes bieten:

- die Erläuterung des historischen Kontexts;
- die Entwicklung/Herleitung der Fragestellung aus dem historischen Kontext und aus dem Forschungsstand bzw. der Forschungskontroverse heraus: Warum ist die Forschungsfrage relevant und wichtig? Warum wurden andere, evtl. ebenso interessante Aspekte des Themas nicht einbezogen? Was soll mit der Beantwortung der Frage gezeigt oder erklärt werden?
- die Einbettung der Fragestellung in den bisherigen Forschungsstand und Kennzeichnung unterschiedlicher Positionen zum Thema in der Fachliteratur;
- einige kurze Bemerkungen zu den verwendeten Quellen und eine quellenkritische Einordnung; einen Überblick über die Quellenlage;
- eine Erläuterung der Methode, mit der die gestellte(n) Frage(n) in dieser Arbeit beantwortet werden soll(en);
- die Erläuterung des argumentativen Aufbaus der Arbeit (= Verbalisierung und Erläuterung der Gliederung; warum werden die gewählten Aspekte in der gewählten Reihenfolge behandelt, wie

hängen sie zusammen und wie tragen sie dazu bei, die Fragestellung zu beantworten; Hinweise auf die zu erwartenden Ergebnisse).

2.5.2. Hauptteil:

- die Struktur folgt dem in der Einleitung dargelegten argumentativen Aufbau der Arbeit;
- Ziel ist die argumentative Diskussion und Beantwortung der Fragestellung;
- dafür wechseln sich Darstellung, Analyse und Interpretation ab (immer die Analyse als Ziel im Auge behalten);
- divergierende Meinungen anderer Autoren und Autorinnen sind aufzunehmen und kritisch zu erörtern.

2.5.3. Schluss:

- Im Schlusskapitel muss wieder Bezug genommen werden auf die in der Einleitung gestellte(n) Frage(n), und die Analyseergebnisse müssen konzise und prägnant präsentiert werden. Dazu gehört auch eine Bewertung und Einschätzung der Bedeutung der eigenen, in der Arbeit gewonnenen Untersuchungsergebnisse.
- Ein Ausblick auf die weitere Entwicklung und historischen Zusammenhänge ist wünschenswert.
- Als Zusammenfassung und Fazit der Arbeit sollte der Schluss nicht zu kurz ausfallen (in der Regel 1-2 Seiten).

2.5.4. Literaturverzeichnis:

- In Quellen und Forschungsliteratur unterteilen und jeweils gemäß den Hinweisen für bibliographische Angaben alphabetisch geordnet aufführen (s. dazu Punkt 3.).
- Nur die Literatur angeben, die auch in der Arbeit benutzt, d. h. in Fußnoten oder Anmerkungen aufgeführt worden ist.
- Falls Ihre Arbeit einen Anhang hat (ist nur in Ausnahmefällen und in Absprache mit der/dem betreuenden Dozent/in erforderlich), so steht dieser zwischen Schluss und Literaturverzeichnis. Alle im Anhang angeführten Materialien bedürfen einer Quellenangabe.
- Falls Ihre Arbeit Tabellen und/oder Abbildungen enthält, so sollten diese an geeigneter Stelle in den Text eingefügt werden (notfalls im Anhang). Sie müssen nummeriert und in einem Tabellen- und/oder Abbildungsverzeichnis mit Angaben zur Herkunft der Daten bzw. Bilder aufgeführt werden.

2.6. Sprache

2.6.1. Allgemeine Hinweise

Wissenschaftliches Schreiben erfordert eine besondere Sprache, die sich nicht nur mitunter deutlich von der Alltagssprache unterscheidet, sondern auch je nach Fach eigene Begrifflichkeiten und Konventionen aufweist. Die Beherrschung der geschichtswissenschaftlichen Fachsprache und ihres Vokabulars ist ein Ziel des Geschichtsstudiums und damit eine der Fähigkeiten, die mit dem Erstellen schriftlicher Arbeiten nachgewiesen werden sollen.

Ein Missverständnis ist, dass wissenschaftliche Sprache notwendigerweise möglichst kompliziert und fremdwortgesättigt sein soll. Stattdessen zeichnet sich gute wissenschaftliche Sprache durch einen Kompromiss zwischen der für die Darstellung der behandelten Sachverhalte benötigten Komplexität und größtmöglicher Verständlichkeit aus. Die geschichtswissenschaftliche Fachsprache enthält viele Fachbegriffe, die Sie auch benutzen sollten. Stellen Sie nur bitte sicher, dass Sie die Bedeutung und Verwendung eines solchen Fach- oder Fremdworts auch verstanden haben. Vermeiden Sie es ansonsten!

Zu einer guten wissenschaftlichen Sprache gehören zudem grammatikalische und orthographische Korrektheit. Achten Sie auf vollständige Sätze und auf Rechtschreibungs- und Zeichensetzungsregeln. Es ist dringend zu empfehlen, die Arbeit nach Fertigstellung noch einmal Korrektur zu lesen (bzw. lesen zu lassen). Eine bewährte Methode ist lautes Vorlesen. Achten Sie dabei auch auf Ausdrucksweise und sprachlichen Stil sowie auf die Argumentationslogik. Dadurch stellen Sie die Verständlichkeit Ihres Textes sicher und vermeiden Missverständnisse auf Seiten Ihrer Leserinnen und Leser.

2.6.2. Temporale und modale Differenzierung

In historischen Arbeiten geht es häufig darum, vergangene Vorgänge oder Zustände zu beschreiben. Erzähltempus ist im Deutschen das **Präteritum**; Verwendung des Präsens bedeutet Aufhebung der zeitlichen Dimension und damit einer der Kategorien historischen Arbeitens.

Wo immer Sie als Historiker oder Historikerin aus der Rolle des Erzählenden heraustreten, wechseln Sie in das **Präsens** der Beschreibung, d.h. überall da, wo Sie etwas Ihnen (und damit dem Leser und der Leserin) heute Vorliegendes zur Sprache bringen:

- a. bei der Beschreibung einer Quelle
- b. bei der Inhaltsangabe einer Quelle oder einer Darstellung
- c. bei der Erörterung vorhandener Aussagen
- d. beim Folgern und Interpretieren.

Neben der temporalen Differenzierung zwischen der sprachlichen Vergegenwärtigung vergangener Realität und der heutigen Reflexion darüber, ist auch zwischen der eigenen Aussage und der Wiedergabe von Aussagen anderer zu unterscheiden. Wiedergegebene Aussagen erscheinen grundsätzlich in der **indirekten Rede**. Der Modus der indirekten Rede ist im Deutschen der **Konjunktiv des Präsens**; der Konjunktiv des Präteritums bezeichnet dagegen zumeist die Irrealität und bringt, gedankenlos als indirekte Rede verwandt, lauter von Ihnen nicht beabsichtigte, von Lesern und Leserinnen aber so verstandene Relativierungen in den Text.

Temporale und modale Differenzierungen bewirken zusammen, dass immer deutlich bleibt, wo die Sache, die erforschte Vergangenheit „redet“, wo andere Forscher und Forscherinnen zum Sprechen kommen und wo Sie selber sich äußern. Unwissenschaftlich sind Arbeiten, in denen die Distanz des/der heutigen Wissenschaftlers/in zu der von ihm/ihr behandelten vergangenen Wirklichkeit nicht sichtbar wird. Das ist vor allem dann der Fall, wenn Sie in der Sprache der Quellen oder der Sprache älterer Forschung schreiben.

2.6.3. Fremdsprachliche Ausdrücke

Soweit das ohne Bedeutungsverlust möglich ist, werden fremdsprachliche Ausdrücke übersetzt, z.B. **Außenminister** statt **Secretary of State**. Sofern dies schwierig oder aus stilistischen Erwägungen unerwünscht ist, müssen die fremdsprachlichen Ausdrücke deutlich abgesetzt werden (am besten kursiv). Bsp.: *writ of error*.

2.6.4. Zitate

- Zitate grundsätzlich nur verwenden, wenn das Zitat einen Sachverhalt prägnant auf den Punkt bringt, für den man mit eigenen Worten keine bessere Formulierung findet. Es muss für die Leser und Leserinnen ersichtlich sein, warum an dieser Stelle das Zitat sinnvoll ist.
- Zitate von bis zu 3 Schriftzeilen werden mit Anführungszeichen in den Text integriert. Längere Zitate um 0,5 cm einrücken sowie einzeilig schreiben. Eingerückte Zitate stehen ohne Anführungszeichen!
- **Bitte genau, d.h. wortgetreu** zitieren! Zitate im Anschluss nicht in eigenen Worten nacherzählen, sondern analysieren und interpretieren. Englisch- oder französischsprachige Zitate **nicht** übersetzen! Bei anderen Fremdsprachen bitte Rücksprache mit dem/der betreuenden Dozenten/Dozentin halten.
- Kennzeichnen Sie ihre eigenen Ergänzungen durch eckige Klammern „[]“ und Auslassungen durch drei Punkte „[...]“. Auslassungen am Anfang oder Ende eines Zitats müssen nicht gekennzeichnet werden. Verbessern Sie Rechtschreibfehler im Original nicht (dabei ist das Kriterium die zum Zeitpunkt des Verfassens übliche bzw. gültige Rechtschreibung), sondern markieren Sie diese mit einem „[sic!]“.
- Wenn wörtliche Zitate in den Text integriert werden, müssen sie auch in die Syntax des Satzes eingepasst werden, d.h. der gesamte Satz muss flüssig und bruchlos gelesen werden können. Notfalls müssen zu diesem Zweck einige Wörter in eckigen Klammern in das Zitat ergänzend eingefügt werden. Hiervon sollte sparsam Gebrauch gemacht werden. Stilistisch schöner ist es, Zitate so zu unterteilen, dass sie in den eigenen Satzbau passen, oder nur zentrale Begriffe oder Satzteile zu zitieren.
- Wörtliche Zitate sollten vorwiegend aus Quellen übernommen werden. Zitate aus der Forschungsliteratur dienen der Wiedergabe einer pointierten Meinungsäußerung, bei der es auf den tatsächlichen Wortlaut ankommt. Zum Belegen einfacher Sachinformationen kann auf wörtliche Zitate verzichtet werden. Insbesondere als Resümee am Ende eines Kapitels eignen sich Zitate nicht.

2.6.5. Anmerkungen, Fußnoten/Endnoten

Fußnoten liefern im wissenschaftlichen Text den Nachweis von Fundstellen und Literaturhinweisen. Außerdem können weitere Erläuterungen, die für die Argumentation nicht unbedingt notwendig sind, in den Fußnoten angeführt werden. Verwendung von Fußnoten und Anmerkungen liegt weitgehend im Ermessen des Autors/der Autorin. Aber: Die Qualität einer Arbeit hängt nicht an der Anzahl der verwendeten Fußnoten. Andererseits müssen Gedanken und Ideen anderer Historikerinnen und Historiker auch belegt werden. Alles andere ist Plagiat.

Fußnotenzeichen werden im Text durch eine hochgestellte arabische Zahl (der Computer erledigt dies automatisch per Fußnotenfunktion) hinter dem Begriff, Zitat oder Absatz, auf den sich die Fußnote bezieht, eingefügt.

Was muss nachgewiesen werden?

- Für jedes wörtliche Zitat muss die Fundstelle in einer Fußnote nachgewiesen werden. Bei mehreren aufeinander folgenden wörtlichen Zitaten aus derselben Quelle, die nur **kurz** von Text unterbrochen werden, genügt eine Anmerkung hinter dem letzten Zitat.
- Wird der Inhalt von Quellen, Thesen oder Argumenten aus der Forschungsliteratur sinngemäß wiedergegeben, ist auch dafür der Nachweis in einer Fußnote erforderlich.
- Fußnoten können außerdem benutzt werden, um **zusätzliche** Informationen zu geben, die für den Argumentationszusammenhang im Haupttext selbst nicht notwendig sind, z.B. zur Erläuterung von Begriffen (Sachkommentar), zur Einordnung von Personen (Personenkommentar), zur Darstellung kontroverser Forschungsmeinungen oder sachlicher Kritik an Thesen anderer Autoren.

Plagiat:

Werden die oben genannten Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens nicht beachtet, handelt es sich um ein Plagiat. Eine als Plagiat eingestufte schriftliche Arbeit wird mit „mangelhaft“ (5,0) bewertet.

Vorgehensweise bei Zitaten und Nachweisen:

- Das Anführen von Quellenbelegen wird im folgenden Punkt (3.1) behandelt.
- Wird Forschungsliteratur zum ersten Mal zitiert bzw. nachgewiesen, geschieht dies in den **Fußnoten** mit den vollen bibliographischen Angaben (siehe unten), wobei der Vorname der/des Autors/in bzw. des/der Herausgebers/in vorangestellt wird.

Beispiel:

Bradford Perkins: The Cambridge History of American Foreign Relations, Bd. 1, Cambridge 1993, S. 217-219.

Bei jeder weiteren Nennung genügt eine eindeutige Kurzform des Titels: Perkins: Cambridge History, S. 219.

Im **Literaturverzeichnis** hingegen wird der Familienname zuerst genannt (also Perkins, Bradford: The Cambridge History of American Foreign Relations, Bd. 1, Cambridge 1993). Ausführliche Informationen zur genauen Form bibliographischer Angaben finden Sie unter Punkt 3.

- Bei direkt aufeinander folgenden Nachweisen aus demselben Werk reicht die Verwendung von „ebenda“ bzw. „ebd.“ oder „ibid.“. Handelt es sich um eine andere Stelle desselben Werks, folgt auf „ebenda“, „ebd.“ bzw. „ibid.“ die verwendete Seitenzahl.
- Bei Verwendung mehrerer Seiten geben Sie die erste und letzte Seitenzahl des Abschnitts an, z.B. S. 227-234.
- „Vgl.“ ist nur da angebracht, wo es auch wirklich etwas zu vergleichen gibt, etwa ein Buch mit einem anderen, eine Aussage mit einer anderen Auffassung (Vgl. hingegen ...).

- Jede Fußnote (und bibliographische Angabe) ist ein Satz. Sie folgt den Regeln der Rechtschreibung, beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.

3. Vorschlag zur Form bibliographischer Angaben

Es gibt keine verbindliche Form für bibliographische Angaben. Die Beispiele auf den folgenden Seiten sind ein Vorschlag dafür, wie eine Bibliographie bzw. ein Literaturverzeichnis formal aussehen kann. Auf diesen Vorschlag hat sich die Geschichtswissenschaft der Universität Trier geeinigt. Wir empfehlen, dass Sie sich an diesem Vorschlag orientieren!

Im **Literaturverzeichnis** der Hausarbeit sollten die Angaben einzeilig geschrieben werden, mit einem einzeiligen Abstand zwischen den einzelnen Titeln (siehe Absatzformatierung bei MS Word). Das Verzeichnis gliedert sich bei quellenbasierten Hausarbeiten in **Quellen und Fachliteratur** und bibliographiert die beiden Abteilungen getrennt, **aber jeweils alphabetisch geordnet**, entsprechend den unten angegebenen Beispielen.

Die aufgenommenen Titel werden nach den Nachnamen der VerfasserInnen oder HerausgeberInnen **alphabetisch** geordnet; bei anonymen Werken ist das erste Substantiv des Werktitels maßgebend. Den ersten Vornamen des Verfassers oder der Herausgeberin möglichst ausschreiben, alle weiteren abkürzen.

3.1. Quellen

Die unterschiedlichen Fachepochen der Geschichtswissenschaften haben jeweils individuelle Konventionen bei der Zitation und dem Nachweis von Quellen, die sich z.T. erheblich voneinander unterscheiden. Epochenübergreifend gelten allerdings einige allgemeine Regeln:

- Angaben zu Archivmaterial sprechen Sie bitte im Einzelnen mit Ihrem/Ihrer Dozenten/in ab.
- Quelleneditionen werden im Prinzip behandelt wie Sammelbände (siehe 3.2.2). Wenn aus einer Quellenedition zitiert wird, muss also die Fundstelle exakt beschrieben werden.

Beispiel:

Memorandum von Außenminister Rusk an Präsident Kennedy vom 17.4.1962, in: Foreign Relations of the United States (FRUS), Bd. 62, Washington, DC 1998, S. 149-151.

- Wird ein Quellenzitat aus einem anderen Buch übernommen, muss zusätzlich die Fundstelle angegeben werden: Memorandum von ... an ... vom 17.4.1962, zitiert nach Reeves: Kennedy, S. 150.
- Quelleneditionen, die im Internet zur Verfügung stehen, geben in der Regel an, wie Sie diese zitieren sollen. Bitte orientieren Sie sich an den entsprechenden Angaben. Im Zweifel sprechen Sie mit Ihrem/Ihrer Dozentin die genaue Zitationsweise ab.

3.1.1. Alte Geschichte

Quellenbelege werden in der Alten Geschichte nach einem Muster wiedergegeben, welches in der Hauptsache auf das 19. Jahrhundert zurückgeht und bis heute einige Inkonsistenzen aufweist. So gut wie alle antiken Autoren, Papyri, Inschriftensammlungen und Münzkataloge sind in

wissenschaftlichen Editionen und/oder Katalogen verfügbar, für die es festgelegte Bezeichnungen und Zählweisen gibt, die jeweils anzuwenden sind. Die verwendeten Editionen und Kataloge werden im Quellenverzeichnis wiedergegeben, ebenso auch alle verwendeten Übersetzungen in moderne Fremdsprachen.

Für Quellenbelege im Anmerkungsapparat ist dagegen eine Zitationsweise anzuwenden, die sich von derjenigen bei Forschungsliteratur unterscheidet. Grundsätzlich werden antike Quellen immer nach ihren Autoren (nie nach den Herausgebern) zitiert, und zwar nach einer Abkürzungssystematik, die im Nachschlagewerk „**Der Kleine Pauly**“ (Bd. 1, XXXIX-XLVII) abgedruckt ist.

3.1.1.1. Antike Autoren

Antike Autoren werden in der Regel nach dem Muster „Autor-Werk-Buch-Kapitel-Vers/Abschnitt“ wiedergegeben. Falls von einem Autor nur ein Werk überliefert ist, entfällt die Werkbezeichnung. Von dieser Regel ausgenommen sind in der Hauptsache eine Reihe von philosophischen Schriften, etwa (aber nicht nur) des Aristoteles. Diese werden nach einem anderen Muster („Bekker-Zählung“) wiedergegeben, wobei nach Autor und Werk auf die Seite, Spalte und Zeile der ersten kritischen Gesamtausgabe der Werke des Aristoteles durch Immanuel Bekker verwiesen wird. Die hier vorgenommene Paginierung wird auch in modernen wissenschaftlichen Editionen weiterhin verwendet.

Beispiele (Belege in den Fußnoten):

Tac. hist. 2,5,2.	[für die „Historien“ des Tacitus]
Amm. 26,12,2.	[für die „Res Gestae“ des Ammianus Marcellinus]
Arist. eth. Eud. 1235b5-21	[für die „Eudemische Ethik“ des Aristoteles]

Beispiele (Quellenverzeichnis):

Für kritische Editionen:

Cornelii Taciti libri qui supersunt. Tom. II Pars Prima: Historiarum libri, hrsg. von Kenneth Wellesley, Leipzig 1989.

Ammiani Marcellini Rerum gestarum libri qui supersunt, hrsg. von Wolfgang Seyfarth, Leipzig 1978.

Aristotelis ethica Eudemia, hrsg. von Richard R. Walzer und Jean Mingay, Oxford 1991.

Für Übersetzungen:

P. Cornelius Tacitus: *Historiae* / Historien. Lateinisch-Deutsch. Hrsg. von Joseph Borst unter Mitarbeit von Helmut Hross und Helmut Borst, München ⁴1979.

Ammianus Marcellinus: Römische Geschichte, lateinisch und deutsch und mit einem Kommentar versehen von Wolfgang Seyfarth, 4 Bde., Berlin 1968-1971.

Aristoteles: Eudemische Ethik, hrsg. und übersetzt von Franz Dirlmeier, Berlin 1962.

(N.B.: Die Belegangabe in den Fußnoten bleibt gleich, unabhängig davon, ob eine kritische Edition oder eine Übersetzung verwendet wurde.)

3.1.1.2. Epigraphische Quellen

Die zahlreichen Inschriften, die aus der griechisch-römischen Antike überlebt haben, sind in verschiedenen Sammlungen zusammengefasst und ediert. Diese Sammlungen sind ausschlaggebend für die wissenschaftliche Arbeit und epigraphische Quellen werden nach diesen Werken zitiert. Neben verschiedenen regionalen und thematischen Sammlungen sind vor allem das *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL) für lateinische und die *Inscriptiones Graecae* (IG) für griechische Inschriften maßgeblich. Beide Sammlungen sind geographisch geordnet, so dass sich an der Ordnungszahl des Bandes die Herkunft der Inschrift ablesen lässt (etwa CIL Bd. XIII für die germanischen Provinzen).

Beispiele (Belege in den Fußnoten):

CIL XIII 452.

IG II² 1607.

Beispiele (Quellenverzeichnis):

Corpus Inscriptionum Latinarum. Consilio et auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae editum, 17 Bde., Berlin 1862-.

Inscriptiones Graecae II et III: Inscriptiones Atticae Euclidis anno posteriores, 5 Bde., Berlin ²1913-2008 [= hier die zweite Auflage des zweiten und dritten Bandes; die IG umfassen insgesamt 15 Bände mit vielen Einzelteilen].

3.1.1.3. Numismatische Quellen

Antike Münzen sind ebenfalls bedeutende Quellen für die Erforschung des Altertums, die allerdings nicht in jedem Fall in übergreifenden Sammeleditionen erfasst sind. Abgesehen von regionalen, lokalen oder thematischen Sammlungen werden antike Münzen auch heute noch häufig nach den sie besitzenden Museen und Institutionen bezeichnet und herausgegeben (z.B., als eine der wichtigsten Sammlungen: Herbert A. Grueber: *Coins of the Roman Republic in the British Museum* (BMCR), 2 Bde., London 1910). Daneben gibt es thematische Sammlungen (etwa David R. Sear: *The History and Coinage of the Roman Imperators*, London 1998 oder Otto Mørkholm: *Early Hellenistic Coinage from the Accession of Alexander to the Peace of Apamea* [336-188 B.C.], Cambridge 1991).

Die bedeutendsten Sammlungen der griechischen Numismatik sind in der Publikationsreihe *Sylloge Nummorum Graecorum* veröffentlicht; die einzelnen Bände sind individuellen Ländern, Städten und Sammlungen zugeordnet. Darüber hinaus gibt es aber gerade für die römische Numismatik zwei bedeutende übergreifende Sammlungen, die *Roman Republican Coinage* (RRC) für republikzeitliche und die *Roman Imperial Coinage* (RIC) für kaiserzeitliche Prägungen.

- Republikzeitliche Münzen im RRC sind chronologisch nach Prägedatum angeordnet. Die Prägeherren sind durchnummeriert; einzelne Münztypen sind ihrem jeweiligen Prägeherrn zugeordnet und ebenfalls nummeriert.

- Kaiserzeitliche Münzen im RIC sind nach Herrschern geordnet. Die individuellen Münzprägungen eines Herrschers sind durchnummeriert.

Beispiele (Belege in den Fußnoten):

Die folgenden Beispiele beziehen sich auf einen *denarius*-Typus Caesars (ca. 48-47 v.Chr.) bzw. auf einen *aureus*-Typus Kaiser Neros (ca. 60-61 n.Chr.).

RRC 452 5 (Caesar).

RIC 25 (Nero).

Beispiele (Quellenverzeichnis):

Crawford, Michael H.: *The Roman Republican Coinage*, 2 Bde., Cambridge 1974.

The Roman Imperial Coinage, versch. Hrsg., 10 Bde., London 1923-1994.

3.1.1.4. Papyri

Papyrologische Quellen sind bislang nicht annähernd vollständig ediert oder übersetzt und Standardreferenzwerke oder Gesamtkorpora sind nicht verfügbar. Papyri werden traditionell entweder als dem Fundkontext verschuldete Sammlungen (z.B. P.Oxy. für die in Oxyrhynchus gefundenen Papyri), als Sammlungen von Museen, Bibliotheken oder Privatpersonen (z.B. P.Lond. für die Papyrus-Sammlung des Londoner British Museum oder P.Ryl. für die Rylans-Sammlung) herausgegeben. Für die Abkürzungen ist die *Papyri checklist* maßgebend, die unter folgender Adresse online einsehbar ist: <http://library.duke.edu/rubenstein/scriptorium/papyrus/texts/clist.html> (23.06.2017).

- Die einzelnen Kolonnen und/oder Zeilen werden bei jedem Papyrus jeweils angegeben und mit dem Kürzel „col.“ bzw. „Z.“ (engl. „l.“) angegeben.
- Unerlässliches Arbeitsinstrument für den Umgang mit Papyri sind digitale Datenbanken, die Zugriff auf Texte, Abbildungen und Literatur freigeben. Ein guter Startpunkt ist <http://www.papyri.info> (23.06.2017); hier können gezielt sowohl einzelne Papyri gesucht als auch Archive „durchstöbert“ werden.

Beispiel (Belege in den Fußnoten):

Das folgende Beispiel bezieht sich auf Zeile 3 des Papyrus Nr. 1006 im 6. Band der edierten (und übersetzten) Oxyrhynchus Papyri.

P. Oxy. VI 1006 Z. 3.

Beispiel (Quellenverzeichnis):

The Oxyrhynchus Papyri. Published by the Egypt Exploration Society in *Graeco-Roman Memoirs*, London 1898-.

3.1.2. Mittelalterliche Geschichte

3.1.2.1. Gedruckte Quellen

Bei gedruckten Quellen wird der Name der mittelalterlichen Verfasserin/des mittelalterlichen Verfassers vorangestellt, gefolgt vom Titel des Werkes und der Herausgeberin/dem Herausgeber mit allen weiteren bibliographischen Daten. Handelt es sich um ein anonymes Werk oder um eine Sammlung von Quellenstücken, beginnt die Angabe direkt mit dem Titel. Viele Quelleneditionen erscheinen zudem in Reihen, die häufig mit großen Editionsprojekten verbunden sind (z.B. *Monumenta Germaniae Historica*, Deutsche Reichstagsakten, *Corpus Christianorum*). Die Reihen mit ihren entsprechenden Abkürzungen sind unbedingt anzugeben. Eine gute Übersicht bietet das Abkürzungsverzeichnis des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters:

<http://www.mgh.de/fileadmin/Downloads/pdf/Merkblatt-DA-Siglen.pdf> (19.5.2017).

Beispiele:

Arnulf von Mailand: *Liber gestorum recentium*, hrsg. v. Claudia Zey (MGH SS rer. Germ. 67), Hannover 1994.

Anonymi *Contra philosophos*, hrsg. von Diethart Aschoff (CC 58A), Turnhout 1975.

3.1.2.2. Ungedruckte Quellen

Ungedruckte Quellen können dann verwendet werden, wenn keine kritische Edition eines Textes zur Verfügung steht. Besonders für das Spätmittelalter existiert eine Fülle von nicht ediertem Material, das im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung durch Bibliotheken und Archive auch ohne weite Archivreisen konsultiert werden kann. Grundsätzlich werden diese Quellen unter Angabe des Ortes der Aufbewahrung, der besitzenden Institution (unter Verwendung der gebräuchlichen Abkürzung) und der vollständigen Signatur des Dokuments zitiert. Da in der Regel keine Seitenzahlen vorhanden sind, werden die zitierten Stellen mit Angabe des Blattes (*folium*, Abkürzung: fol.) und dem Zusatz für Vorderseite (*recto*, Abkürzung: r) oder Rückseite (*verso*, Abkürzung: v) spezifiziert. Bei Werken mittelalterlicher Autor/Innen werden deren Name und der Titel des Werks den Angaben vorangestellt. Bei anderem archivalischen Material kann eine Spezifizierung des Dokuments erfolgen. Für die Belege im Anmerkungsapparat kann es zudem empfehlenswert sein, eigene Siglen z.B. für bestimmte mittelalterliche Codices zu vergeben.

Beispiele:

Nürnberg, GNM, Hs. 3227a, fol. 13v–15r.

Testament des Grafen Eberhard im Bart, Stuttgart, HStA, A 602 Nr 363 = WR 363.
<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-23518> (19.04.2017).

Christine de Pisan, *Le Livre des faits d'armes et de chevalerie*, Paris, BnF, ms. fr. 23997.
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8451466w> (19.04.2017).

3.1.3. Neuere und Neueste Geschichte

Zusätzlich zu den unter Punkt 3.1 aufgelisteten Hinweise zu unveröffentlichten und edierten Quellen gilt es, die unter Punkt 3.2.8 und 3.2.9 beschriebene Form der Angaben zu Zeitungen und Bildquellen zu beachten. Beides sind wichtige Quellengattungen der Neueren und Neuesten Geschichte.

3.2. Literatur

Bei Fragen der Angabe von Fachliteratur existieren zwischen den unterschiedlichen Fachepochen der Geschichtswissenschaft an der Universität Trier weitestgehend Übereinstimmungen. Für den Zweck der schriftlichen Arbeiten haben sie sich auf die folgenden, einheitlichen Richtlinien geeinigt.

3.2.1. Monographien

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Bayly, Christopher Alan: The Birth of the Modern World, 1780-1914. Global Connections and Comparisons, Malden, MA 2009.

Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009.

3.2.2. Sammelbände

Name, Vorname (Hrsg.): Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Die RAF und der linke Terrorismus, 2 Bde., Hamburg 2006.

Hoxie, Frederick E./Hoffman, Ronald/Albert, Peter J. (Hrsg.): Native Americans and the Early Republic, Charlottesville, VA 1999.

3.2.3. Aufsätze in Sammelbänden

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahlen.

Beispiele:

Sabrow, Martin: Zäsuren in der Zeitgeschichte, in: Bösch, Frank/Danyel, Jürgen (Hrsg.): Zeitgeschichte. Konzepte und Methoden, Göttingen 2012, S. 109-130.

Edensor, Tim: The Social Life of Senses. Ordering and Disordering the Modern Sensorium, in: Howes, David (Hrsg.): A Cultural History of the Senses: In the Modern Age, London 2014, S. 31-53.

3.2.4. Aufsätze in Zeitschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name der Zeitschrift Band (Jahrgang), Seitenzahlen.

Beispiele:

Lipphart, Veronika/Patel, Kiran Klaus, Neuverzauberung im Gestus der Wissenschaftlichkeit. Wissenspraktiken im 20. Jahrhundert am Beispiel menschlicher Diversität, in: Geschichte und Gesellschaft 33 (2008), S. 419-454.

Mittag, Jürgen/Wendland, Diana: How Adventurers Become Tourists. The Emergence of Alternative Travel Guides in the Course of Standardisation of Long-Distance Travelling, in: Comparativ 24:2 (2014), S. 36-51.

3.2.5. Rezensionen in Zeitschriften

Name, Vorname: Rezension von Name, Vorname, Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, in: Name der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr), Seitenzahlen der Rezension.

Beispiel:

Merz, Martina: Rezension von Masco, Joseph, The Nuclear Borderlands. The Manhattan Project in Post-Cold War New Mexico, Princeton, NJ 2006, in: Historische Anthropologie 16 (2008), S. 471-473.

3.2.6. Artikel aus Lexika

Name, Vorname: Schlagwort des Eintrags, in: Titel des Lexikons, Band, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahlen.

Beispiel:

van Winter, Johanna Maria: Kochbücher, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3, München 1986, Sp. 1245-1246.

3.2.7. Unveröffentlichte Dissertationen

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Abschluss, Universitätsstandort: Name der Universität, Jahr.

Beispiel:

Kearns, Gerald Paul: Aspects of Cholera, Society and Space in Nineteenth-Century England and Wales, PhD Thesis, Cambridge: Cambridge University, 1985.

3.2.8. Artikel aus Tages- oder Wochenzeitungen

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Name der Zeitung, Erscheinungsdatum.

Beispiel:

Müller-Jung, Joachim: Kinderkriegen als Machtfrage. Die Verlierer im Kampf für Nachhaltigkeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Juni 2012.

Bei nicht namentlich gekennzeichneten Artikeln alphabetisch unter dem ersten Substantiv des Titels aufführen:

Titel des Artikels, in: Name der Zeitung, Erscheinungsdatum.

Beispiel:

Medals Long Overdue, in: International Herald Tribune, 16. Januar 1997.

3.2.9. Filme und Fernsehsendungen

Fernsehsendungen sind mit dem Namen der verantwortlichen Personen (Redakteur/innen, Filmemacher/innen) sowie dem Namen des Senders und dem Sendedatum (evtl. auch mit Sendezeit) anzugeben, Filmproduktionen mit Angabe von Regisseur/in, Filmtitel, Produktionsfirma und Erscheinungsjahr. Für andere Medien wie Radiosendungen oder Tonträger gilt entsprechendes.

3.2.10. Internetseiten

Bei Seiten aus dem Internet ist die Angabe des Titels der Seite und der genauen Hypertext-Adresse vonnöten sowie das Datum, an dem die Seite zuletzt gesichtet wurde. Sofern auf den Seiten Angaben zur Zitationsweise gemacht werden, sollten Sie sich nach diesen richten. Wird hierbei das Datum der Veröffentlichung genannt – dies ist beispielsweise bei Online-Veröffentlichungen von Printformaten oder Plattformen wie „sehepunkte“ der Fall – dann können Sie diese in die Angabe integrieren. Trotzdem muss aber das Datum Ihres letzten Zugriffs genannt werden. Wenn der *Digital Object Identifier* (DOI) genannt wird, können Sie diesen statt der URL nutzen. Das Zugriffsdatum entfällt dann, da dies ein dauerhafter Identifikator ist.

Beispiel für eine Onlinerezension:

Fahrmeir, Andreas: Rezension von: Stéphane Dufoix: La Dispersion. Une histoire des usages du mot diaspora, Paris 2011, in: sehepunkte 12 (2012), URL: <http://www.sehepunkte.de/2012/06/21009.html> (10.06.2012).

Slobodian, Quinn: Rezension von: Kiran Klaus Patel, The New Deal. A Global History, Princeton 2016, in: H-Soz-Kult, URL: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-25770> (05.05.2017).

Beispiel für Aufsätze in einem Onlinejournal:

Lehmkuhl, Ursula: The „Ottawa Formula“ and Transatlantic Relations. Politics and Diplomacy of the “Two-Plus-Four” Negotiations, in: Eurostudia 5:2 (2009), DOI: 10.7202/1001456ar.

3.3. Weitere formale Regeln und Anregungen

- a) Auflagenziffern werden durch einen kleinen hochgestellten arabischen Index vor dem Erscheinungsjahr vermerkt. Die erste Auflage einer Monographie oder eines Sammelbandes müssen Sie **nicht** angeben. Ab der zweiten Auflage muss diese allerdings angeführt werden. **Vermeiden Sie Zusätze** (erweitert, revised, überarbeitet, reprint, Neuauflage etc.). Beachten Sie hierbei unbedingt die oben aufgeführten Hinweise zu Angaben von Quellen und Quelleneditionen, v.a. in den Fachbereichen der Alten und Mittelalterlichen Geschichte.

- b) Bei mehreren Autoren oder Herausgeberinnen geben Sie bitte **bei bis zu drei** alle an und trennen Sie deren Namen mit einem Querstrich (/ ohne Leerzeichen davor oder danach). Bei **mehr als drei** Autorinnen oder Herausgebern reicht der erste gefolgt von „u. a.“ aus.
- c) Reihen oder Schriftenreihen (engl.: Series) vereinen (meist) Monographien oder (seltener) Sammelbände zu einem Oberthema. Die HerausgeberInnen der Reihe überprüfen die thematische Nähe zum Oberthema und Qualität des Beitrags. Ob Reihen angegeben werden, hängt von der Fachkultur der einzelnen Epochen ab. In der mittelalterlichen Geschichte werden Reihen grundsätzlich angegeben, in der Neuzeit nicht. Ob Sie die Reihen angeben müssen, besprechen Sie bitte mit der Dozentin / dem Dozenten. Reihenherausgeber/innen werden grundsätzlich nicht angegeben.

Beispiel:

Lütt, Jürgen, Das moderne Indien 1498-2004, München 2012 (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 40).

- d) Manche Verlage haben mehr als einen Erscheinungsort. Geben Sie nur den **ersten** an. Achten Sie dabei auf Konsistenz innerhalb Ihrer Bibliographie.
- e) Manche Monographien und Sammelbände erscheinen in mehreren Bänden (nicht zu verwechseln mit einer Reihe). Der Eindeutigkeit halber müssen Sie die Anzahl der Bände angeben. Wenn Sie nur einen Band eines mehrbändigen Werks nutzen, müssen Sie nur diesen angeben.

Beispiele:

Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866-1918, 2 Bde., München 1990-1992.

Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815-1845/49, München 1987.

- f) Manche Zeitschriften nummerieren die Seitenzahlen ihrer verschiedenen Hefte innerhalb eines Jahrgangs durchgehend, andere beginnen jedes Heft mit einer neuen ersten Seite. Im zweiten Fall müssen Sie zur Eindeutigkeit auch die Heftnummer angeben (Beispiel siehe oben bei „Zeitschriftenaufsatz“).
- g) Geben Sie weder den Untertitel noch den Verlag noch die Herausgeber/innen einer Zeitschrift an!
- h) Bei amerikanischen (auch kanadischen und australischen) Erscheinungsorten sollten Sie der Eindeutigkeit halber den Bundesstaat abgekürzt angeben. Standard ist die Abkürzung des US Postal Service (zwei Großbuchstaben, Beispiel siehe oben), die Sie bei Wikipedia leicht nachschlagen können.

- i) Nach dem Erscheinungsort **können** Sie auch noch den Verlag angeben, Sie müssen aber nicht. Wenn Sie dies bei Monographien und Sammelbänden tun wollen, dann durchgängig.

Beispiel:

Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München: Beck 2009.

- j) Verschiedene Wissenschaftssprachen haben unterschiedliche Konventionen für die Erstellung von bibliographischen Angaben. Der Leitfaden richtet sich nach der deutschen Konvention und trennt Titel und Untertitel mit einem Punkt. Englische und französische (und italienische und spanische) Titel trennt man in diesen Sprachräumen mit einem Doppelpunkt. Danach geht es bei englischen Titeln mit einem Großbuchstaben weiter, bei französischen (italienischen und spanischen) aber mit einem Kleinbuchstaben. Sie können sich innerhalb einer Bibliographie an die Konventionen verschiedener Sprachen halten, müssen das aber dann konsequent auf alle Titel einer Sprache anwenden.
- k) Jede Bibliographie muss alphabetisch geordnet sein! Bei mehreren Werken eines Autors oder einer Autorin sollten diese chronologisch geordnet werden mit dem ältesten Werk zuerst.
- l) Bei Computermedien, die periodisch aktualisiert werden (z.B. CD-ROM), ist neben dem genauen Titel der CD-ROM und der publizierenden Institution/der Herstellerfirma besonders die Angabe der Ausgabe/Edition (z.B. Juni 2012) wichtig.
- m) Ortsnamen sind in der Sprache aufzuführen, in der Ihre schriftliche Arbeit verfasst wird.
- n) Es ist stets lohnend, eine Bibliographie so einfach wie möglich zu halten. Komplexität ist eine Fehlerquelle!

4. Bewertungskriterien

Ziel der Hausarbeit ist eine exemplarische Auseinandersetzung mit einer Fragestellung oder These in Bezug auf einen historischen Gegenstand (quellenbasierte Hausarbeit) oder eine kritische Diskussion einer Bewertung oder Interpretation historischer Gegenstände in der Forschungsliteratur vor dem Hintergrund einer eigenen These/Fragestellung (literaturbasierte Hausarbeit). Dies erfordert Sachkenntnisse in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand (sachliche Richtigkeit), eine Reflexion des Forschungsstandes, die Übersetzung der Fragestellung in eine überzeugende Gliederung (Struktur) sowie eine unabhängige und kreative Herangehensweise, die sowohl eigene Interpretationen und Meinungen als auch eine kritische Distanz zur Fachliteratur wie auch zum Quellenmaterial einschließt (Argumentation).

Sprache/Formalia

Die Sprache ist ein zentrales Instrument geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung; ihre formale Beherrschung ist ein wichtiger Bestandteil guter wissenschaftlicher Arbeit. Sprachliche Fehler wirken sich in der Regel unmittelbar auf Inhalt und Argumentationsstruktur aus. Aus diesem Grund fließt auch die sprachliche Klarheit des vorgelegten Textes in die Bewertung ein.

Sachliche Richtigkeit, Struktur, Argumentation

Eine gute Hausarbeit zeichnet sich in erster Linie durch eine überzeugende und klare Argumentation aus. Diese sollte sich an der eingangs formulierten Fragestellung orientieren und sich im Aufbau der Arbeit widerspiegeln. Die angeführten Teilaspekte müssen ausreichend belegt werden, sich auf die Fragestellung beziehen (bzw. die These stützen) und diese im Schluss beantworten. Hierzu sind eine erkennbare Struktur, eine klare Gliederung der Argumentation sowie die innere Stimmigkeit der Hausarbeit notwendig. Einleitung und Schluss sollten daher idealerweise eine Klammer um den Hauptteil bilden. Die Richtigkeit der dargestellten Sachverhalte (Ereignisgeschichte) muss gegeben sein. Sofern in der Forschung Uneinigkeit über die Bestimmung der Ereignisgeschichte existiert, muss dies kritisch reflektiert werden.

Quellenarbeit

Die Qualität der quellenbasierten Hausarbeit ist durch die systematische Einbeziehung von Quellen in den Argumentationsgang gekennzeichnet. Dazu gehören eine angemessene historische Kontextualisierung des Quellenmaterials und die Benennung seiner Charakteristika im Sinne einer inhaltlichen Quellenkritik. Wichtig ist dabei, nicht bei der Feststellung der Inhalte einer Quelle stehen zu bleiben, sondern ihren Aussagegehalt und Aussagewert in Bezug auf die eingangs formulierte Fragestellung zu überprüfen. Argumentation und Quellenanalyse/Quelleninterpretation müssen Hand in Hand gehen. Mit Hilfe der Quellen soll die zentrale Fragestellung der Arbeit beantwortet werden!

Auswahl und Grad der Reflexion der Forschungsliteratur

Die Auswahl der Literatur muss begründet und der Komplexität der Forschungsdebatte angemessen sein. Daher sollte die Aktualität der Literatur in Bezug auf die Fragestellung unbedingt berücksichtigt werden. Eine gute Hausarbeit zeichnet sich durch eine möglichst vollständige Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes zum gewählten Thema und eine darauf basierende, der Fragestellung angemessene Auswahl von Titeln zur Verwendung aus. Dies umfasst Recherche der Forschungsliteratur, ihre Auswertung und kritische Reflexion.